

der bildlich zitierte Geist aus grauer Vorzeit seinen späten Ahnen zu sagen hat.

Schüchtern entrichten die Besucher den billigen Geisterpreis und nun kommen wir an die Reihe. Bei mir meldet sich ein mir eigentlich zugedachtes Mädchen aus dem Jenseits, das mich als guter Schutzgeist beim Vollmond bewacht und noch voll Eifersucht auf meine irdischen Genien ist. Wieder kommt nun das Gedicht, das er monoton heraussstößt.

Auf meinen Einwurf, er brauche sich bei mir nicht mit Versen anzustrengen, es genüge mir auch die nackte Prosa meines Schutzengels, entgegnete er, daß dies nicht in seiner Macht stehe, der Geist spräche aus ihm.

4. Der Okkultist

In seinem Zimmer riecht es nach Weihrauch. Am Abend, nach den vielen Besuchen und astralen Niederschlägen, muß er immer räuchern, um die Gespenster loszuwerden. „Sehen Sie denn manchmal Gespenster?“ „Sehr oft!“ „Neulich, als ich in mein Arbeitszimmer kam, saß eines auf meinem Stuhl an meinem Schreibtisch.“ „Was machen Sie denn dann?“ „Ich setze mich drauf!“ erwiderte er schlicht.

Sein Äußeres ist auch wieder von gefaßter Rundung. An seinem Gesicht könnte sich eine Frau versehen. Zwischen wapplichen Wangen drängt sich die spitze Nase durch, unter der einige Schnurrbartreste hängen, wie bei einem tragischen Mongolenschädel. Aber das Merkwürdigste ist die Stirne, die wie ein Kirchturm ansteigt und die eine richtige Spitze hat, wo sein unsichtbares astrales Auge, wie er behauptet,

sitzt und überhaupt sein Sinn, Dinge und Menschen in der vierten Dimension zu beschnubbern. Er spricht langsam und monoton, als ich ihm einen Gegenstand gebe, den er zu betasten und zu bestreichen beginnt, um dann mit leiser Stimme über dessen Besitzer auszusagen.

R. G.

Der fürstliche Schnupftabak

In seinen Memoiren erzählt der Herzog von Saint-Simon, wie der durch den französisch-mailändischen Feldzug berühmt gewordene Marschall Villeroy vom Herzog von Savoyen eine empfindliche Lehre erhielt. Der Herzog, der einmal inmitten seiner Generäle stand, öffnete während des Plauderns seine Schnupftabaksdose, um eine Prise daraus zu nehmen. Der Marschall Villeroy, der glaubte, sich eine gewisse Vertraulichkeit erlauben zu dürfen, greift, ohne ein Wort zu sagen, in die Dose. Der Herzog von Savoyen wird rot und leert sofort seine Tabaksdose auf den Boden aus. Dann gibt er sie einem seiner Leute mit dem Auftrag, ihm frischen Tabak zu bringen. Der Marschall wußte in seiner Verlegenheit nicht wohin und schluckte den Schimpf, ohne ein Wort zu sagen, während der Herzog die Unterhaltung fortsetzte, als ob nichts geschehen wäre.

Kompliment

„Sie ähneln mir“, sagte Balzac zu einem jungen Dichter, „und das freut mich für Sie!“